

ser Stelle zum Teil sehr umfangreiche Exkurse). Gute Ausführungen hierzu finden sich an verschiedenen Stellen seiner Auslegung. Wer sich an dieser zentralen Stelle des Galaterbriefes umfassend informieren möchte, der muß fleißig blättern.

Michael Schröder

---

James M. Scott. *Paul and the Nations: The Old Testament and Jewish Background of Paul's Mission to the Nations with Special Reference to the Destination of Galatians*. WUNT 84. Tübingen: Mohr, 1995. 276 S., DM 178,-

---

J. Scott hat als Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung 1992/93 in Tübingen eine Forschungsarbeit über die Relevanz der jüdischen Völkertafeltradition für die paulinische Mission geschrieben. Er ist Mitarbeiter an evangelikaln Projekten wie *The Dictionary of Paul and his Letters* (1993) und dem mehrbändigen Werk *The Book of Acts in Its First Century Setting* und hat keine Hemmungen, das *Jahrbuch für evangelikale Theologie* zu zitieren (S. 189, Anm. 34).

Die Ausgangsfrage, mit der S. sich 1992 an die Arbeit gemacht hat, lautete (S. VII): Wer waren die Adressaten des Galaterbriefs? Diese Frage hat er auf den letzten 15 Seiten seines Buches (S. 201-215) beantwortet. Vorausgeschickt hat er seine gründlichen Untersuchungen zum jüdischen Konzept der Geographie, dessen Relevanz ihm im Laufe seiner Beschäftigung mit dem Thema deutlich wurde. Er führt im 1. Kap. die Völkertafel-Texte des Alten Testaments und der frühjüdischen Literatur vor (S. 5-56) und wendet die hier gewonnenen Erkenntnisse im 2. bis 4. Kap. auf die paulinischen Briefe (und die Apostelgeschichte) an, indem er nacheinander den Begriff ἔθνος (S. 57-134) und die Völkertafel (S. 135-180) bei Paulus sowie die Adressierung des Galaterbriefs (S. 181-215) analysiert.

S. untersucht im 1. Kap. zunächst die Aufteilung der Welt unter die Noahsöhne Sem, Ham und Jafet in der Urgeschichte (S. 6-8). Er stellt fest, daß nach antiker jüdischer Vorstellung Israel das Zentrum der Welt ausmacht (S. 9). In der jüdischen Geographie stelle Gen 10 den fundamentalen Orientierungspunkt dar (S. 54). Darauf werde aber in der neutestamentlichen Forschung so gut wie nicht eingegangen (S. 57). Besonders interessant ist S.s Vermutung, das Einsammeln der Tempelsteuer aus der Diaspora in Jerusalem setzte den Besitz einer Weltkarte, die auf der Völkertafel basiert haben dürfte, in den priesterlichen Kreisen Jerusalems voraus (S. 24).

Im 2. Kap. kommt S. zu dem Ergebnis, in der LXX und der hellenistisch-jüdischen Literatur bezeichne der Ausdruck ἔθνη 1. die Völker einschließlich Israel, 2. die Völker ausschließlich Israel oder 3. die individuellen Heiden im Unterschied zu den Juden (S. 120). Diese Erkenntnis wird anschließend auf paulinische Aussagen über seine Mission (wie Röm 10,18; 11,25f; 15,15f; 16,4; Gal 1,15f; 2,1f; 3,8) angewandt (S. 121-134).

Stellen, an denen Paulus mehr oder weniger deutlich auf die jüdische Völkertafeltradition Bezug nimmt, behandelt S. in Kap. 3. In Röm 15,19a interpretiert er das ἀπὸ Ἱερουσαλήμ καὶ κύκλῳ als Hinweis darauf, daß die christliche Heidenmission sich in den Augen des Paulus um den Mittelpunkt Jerusalem herum ausdehnt, wo sich die Gebiete von Sem, Ham und Jafet treffen. Dabei fühle Paulus sich mit seiner Mission in Kleinasien und Europa für das Gebiet der Jafetiten zuständig (S. 136-149). Die geographische Aufteilung der beiden Arbeitsgebiete zwischen Petrus (Judäa) und Paulus (übrige Völker) in Gal 2,1-10 beruht nach S. auf der Völkertafel. Petrus sei wahrscheinlich nicht nur Judäa, sondern das Gebiet Sems insgesamt zugewiesen worden (vgl. den Hinweis auf Babylon in 1Petr 5,13), während das Gebiet Hams im Text ausgespart bleibe (S. 151-157). Der in Gal 2,11-14 geschilderte Konflikt begann nach S. wahrscheinlich mit dem Übergriff Jerusalemer Leiter (Petrus) auf das Gebiet Jafets (Paulus); Petrus habe möglicherweise aufgrund der Völkertafel in Jub 8-9 Kleinasien zu seinem Gebiet gerechnet (S. 158f). Auch in 2Kor 10,13 erkennt S. in dem Hinweis des Paulus, er rühme sich nicht εἰς τὰ ἄμετρα, einen indirekten Hinweis auf eine Usurpation des paulinischen Missionsgebiets durch andere Missionare (S. 159-162). Summa summarum: »the Apostle to the nations had a missionary strategy based on the Table of Nations« (S. 179).

Ähnliche Anklänge an die alttestamentliche Völkertafel findet S. auch in den lukanischen Schriften. Die Aussendung der Siebzig in Lk 10,1-12 deutet er als Anspielung auf die siebenzig (bzw. zweiundsiebzig) Völker der Völkertafel (S. 127f, 163). Das Fehlen einer regelmäßigen Struktur und den Wechsel zwischen Völker- und Ländernamen in der Auflistung der Diasporajuden verschiedenster Herkunft beim Pfingstfest (Apg 2,5-11) erklärt S. auf dem Hintergrund der Völkertafeltradition und verbindet damit die These, in Apg 2 würden dementsprechend nur einige Völker *pars pro toto* genannt (S. 165-167). Und schließlich erhebt er eine dreigliedrige Struktur der Apg auf dem Hintergrund der jüdischen Völkertafeln: Sem (Apg 2,1-8,25), Ham (8,26-40) und Jafet (9,1-28,31) (S. 167-176).

Das abschließende 4. Kap. konzentriert S. im Rahmen seiner Ursprungsfrage nach den Adressaten des Galaterbriefs auf die umstrit-

tene Frage, ob die Bewohner Südgalatiens in der Antike als »Galater« (Gal 3,1) angeredet werden konnten? Aufgrund der Identifizierung von Gomer (Gen 10) mit den Galatern durch Josephus (Ant. I,123.126) kommt S. zu dem Schluß, daß Paulus im Rahmen einer auf die jüdische Völkertafeltradition gegründeten Geographie alle Bewohner der römischen Provinz Galatien als »Galater« ansprechen konnte. »From a Jewish point of view, all inhabitants of Roman Galatia are Gomerites/Galatians« (S. 215).

Mir scheint, daß die exegetische Beweisführung nicht an allen Stellen, an denen neutestamentliche Aussagen auf dem Hintergrund der jüdischen Völkertafeltradition interpretiert werden, überzeugend ist. Die Einstufung von Apg 8,26-40 als zweiten von drei Hauptteilen des Buches erscheint mir nicht gerechtfertigt. Und nach dem Wortlaut von Gal 2,11-14 hat Paulus nicht das Kommen des Petrus, sondern seine Heuchelei im Verhältnis zu Juden- und Heidenchristen kritisiert. Unabhängig davon bietet diese gründliche Arbeit aber viel interessantes Material, das bisher für die Interpretation des Neuen Testaments noch nicht herangezogen worden ist.

Ihre Entstehungsweise verrät die Monographie übrigens durch die conclusions, die (im Computerzeitalter) über weite Strecken bis in den Wortlaut hinein übereinstimmen.

*Armin Daniel Baum*

---

Ulrike Wagener. *Die Ordnung des »Hauses Gottes«: Der Ort von Frauen in der Ekklesiologie und Ethik der Pastoralbriefe*. WUNT II/65. Tübingen: Mohr, 1994. X + 291 S., DM 88,-

---

Die im Wintersemester 1992/93 in Münster angenommene Dissertation wurde für den Druck an einigen Stellen überarbeitet und erweitert. U. Wagener geht von 1Tim 3,14f als einer Schlüsselstelle für die ethischen und gemeindeordnenden Bestimmungen der Pastoralbriefe (Past.) aus. »Das Haus mit seinen Strukturen bildet ... sowohl das Modell für die Ordnung der Kirche als auch die Norm für das Verhalten der einzelnen. Ekklesiologie und Ethik der Pastoralbriefe werden in dieser Leitvorstellung vom οἶκος θεοῦ grundgelegt« (S. 1). Sie fragt danach, in welchem inneren Zusammenhang die auffällige Präsenz des »Frauenthemas« mit der Konzeption der Gemeinde als »Haus Gottes« steht.

In einem ersten Teil bietet sie eine kritische Darstellung der neueren Forschungsgeschichte zu den Themen »Haustafel – Ständetafel – Ge-